

Der Dozent wartet auf den Sozialminister

Der Dozent hatte Freund Groll zu einer Aussprache vor dem Sozialministerium geladen. Behinderte Benützer der Bundesbahn klagen, dass die Behindertentoiletten in den Zügen gesperrt sind und für längere Zeit auch nicht repariert werden. Eine Rollstuhlfahrerin sei mit dem Zug von Wien nach Salzburg gefahren, als sie drei Tage später zurückfuhr, war die kaputte Toilette noch immer nicht repariert. Das ist kein Einzelfall, erwiderte Groll. Er sei einmal im Winter von Salzburg nach Klagenfurt gefahren, auch da war die Behindertentoilette nicht funktionsfähig. Ein schwerer Harnwegsinfekt sei die Folge gewesen.

„Natürlich kann bei technischen Apparaten immer wieder etwas kaputt gehen“, räumte der Dozent ein.

„Auch in Deutschland kennt man das Problem“, erwiderte Groll. „Dort allerdings gibt es für den Bahnbetreiber Strafzahlungen. In Österreich gibt es nicht einmal eine Entschuldigung.“

Ob Groll wisse, dass die Ladestationen und Anschlüsse für Elektroautos nicht barrierefrei seien, fragte der Dozent weiter. Ein behinderter Autofahrer könne sich bei Wind und Wetter selber vergeblich abplagen und sei letztlich auf fremde Hilfe angewiesen.

„Was erwarten Sie von den Beamten des Verkehrsministeriums?“, entgegnete Groll. „Die sind tagein, tagaus damit beschäftigt, Gasvorräte zu füllen, da können sie sich nicht um jede Kleinigkeit kümmern.“

„Dass ein behinderter Elektromobilist sein Auto nicht selbständig betanken kann, ist keine Kleinigkeit“, widersprach der Dozent. „Man hätte das in den Vorschriften berücksichtigen müssen. Noch dazu gibt es in Graz eine Firma, die barrierefreie Ladestationen herstellt. Sie werden aber nicht nachgefragt. Man müsste sie gesetzlich vorschreiben.“

„Diese Beispiele sind ärgerlich und zeigen, dass die Umsetzung der Behindertenrechtskonvention nicht vom Fleck kommt“, erwiderte Herr Groll. „Aber was ich Ihnen jetzt erzähle, ist eine Sache von Leben und Tod, Folter an Wehrlosen eingeschlossen. In einem Salzburger Pflegeheim des großen privaten Betreibers *Senecura*, der wiederum dem größten Pflegekonzern Europas gehört, wurden bettlägerige Patienten in einem erschreckenden Zustand aufgefunden. Unversorgte offene Druckstellen, penetranter Fäulnisgeruch – eine einzige Tortur. Die Leitung des Pflegeheims rechtfertigte sich damit, dass man ohnehin eine Wundmanagerin habe, die aber sei seit einem halben Jahr im Krankenstand. Ersatz wurde aber nicht organisiert. Was glauben Sie, wie reagierte die Salzburger Aufsichtsbehörde?“

„Sie werden es mir gleich sagen.“

„Die Behörde tat nichts. Keine Anklagen, keine Strafen. Und der zuständige Landesrat, Herr Schellhorn von den Grünen, reagierte auf Fragen von Journalisten mit dem kryptischen Satz: ‚Wir sind ganz nahe dran‘. Und jetzt erweist sich das Land Salzburg als unfähig, die dreizehn am schlimmsten betroffenen Patienten einer adäquaten medizinischen Versorgung zuzuführen. Zu wenig Räume, zu wenig Personal. Aber verehrter Dozent, sagen Sie mir: Warum müssen wir zwei uns vor dem Sozialministerium abfrieren?“

„Weil ich hoffe, den Sozialminister mit diesen Fällen befassen zu können. Er soll erklären, warum es in Österreich vierzehn Jahre nach der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention bei solch eklatanten Diskriminierungen noch immer kein Gesetz gibt, das mit strengen Strafbestimmungen nach amerikanischem Muster dafür sorgt, dass sich im Behindertensektor endlich auch in Österreich zivilisierte Verhältnisse durchsetzen.“

„Und Sie glauben, dass Ihr Vorstoß Erfolg haben wird? In Österreich gelten die Menschenrechte, aber nur insoweit, als die Politik und die Behörden nichts dagegen haben. Für behinderte Menschen gibt es keine einklagbaren Rechte. Im schlimmsten Fall gibt es ja jetzt das wunderbare Gesetz über den assistierten Suizid. Wetten, dass es nur ein paar Jahre dauert, bis die ersten Schwerkranken oder Lebensmüden *gegen* ihren Willen einem friedlichen Ende zugeführt werden? In Holland wird aktive Euthanasie seit Jahren praktiziert. Von holländischen Freunden weiß ich, daß man mit viertausend Menschen rechnet, die jährlich *gegen* ihren Willen zum Freitod überredet werden. Die Zahlen steigen seit Corona stark an.“

Der Sozialminister trat aus dem Haus, der Dozent näherte sich ihm mit schnellen Schritten. Aber schon war der Minister im Fond des mächtigen Autos verschwunden.